

Völkische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 499

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 210

Sonntag-Ausgabe

Sonntag, 30. September 1917

Belegpreis für Halle u. Umkreis 2 1/2 Mk. Durch die Post bezogen 2 1/2 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1 1/2 Mk. Die halbjährige Belegpreis beträgt 10 Mk. — Druck- und Verlagskosten sind in dem Belegpreis enthalten. (Halle, Druck- und Verlagsanstalt, Postfach 1000.)

Abgabegebühren für die Abonnenten: Halbesleben oder besser Raum 20 Pfennig. Bestimmen am Schluss des rechnungsmäßigen Zeitrahs die Zeit 100 Pfennig. Einzelnummern: bei der Geschäftsstelle in Halle (Anhalt) und bei allen bekannten Verlegern. (Halle, Druck- und Verlagsanstalt, Postfach 1000.)

Verlagsstelle in Halle (Anhalt): Postfach Straße Nr. 11/12, Fernruf 7801 während der Geschäftsstunden. Nach Geschäftsabschluss: Geschäftsstelle 5008 und 5009. Druckverleger: Dr. H. Simon, Halle

Verlagsstelle in Berlin und Berliner Schillinghaus: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Südfriedrich Nr. 8290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Anhalt)

Kampf zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen

Der deutsche Schlachtbericht

Berlin, 29. September. In der flandrischen Front hielt die Kampfpause auch den 28. September über an. Auf unsere Stellungen von der Küste bis zum Douinforten wurde vornehmlich nur mäßiger Feuer. Abends gegen unsere Stellungen kamen im Bereich des feindlichen Artilleriefeuers größere Entschärfungen waren, war die Artillerie- und Mörserartillerie reger. Abends und nordwärts waren unsere Batterien von erfolgreichen Unternehmungen mit Gefangenen zurück. Im Bereich des feindlichen Artilleriefeuers gab es keine größere Entschärfungen. Ein von mittags an eingeleitete sich an der Landfront das Feuer wieder, das um 6 Uhr 20 abends im Norden größere Stärke annahm und zum Zusammenstoß überging. Um 10 Uhr ein feindlicher Panzerzug in Gegend von Hainin, der verhältnismäßig für den Feind überlegen war. 7 Uhr 15 abends ließ das Feuer nach und stieg seitdem mit wechselnder Stärke auf unsere Stellung der Hauptfront. In Gegend des Kanals gelang es uns, die von Abend des 27. September zurückgeworfenen Einheiten unserer vorderen Linie wieder anzukämpfen und unsere Stellung noch einige Hundert Meter weiter vorzuschieben.

Im Bereich des feindlichen Artilleriefeuers gab es keine größere Entschärfungen. Ein von mittags an eingeleitete sich an der Landfront das Feuer wieder, das um 6 Uhr 20 abends im Norden größere Stärke annahm und zum Zusammenstoß überging. Um 10 Uhr ein feindlicher Panzerzug in Gegend von Hainin, der verhältnismäßig für den Feind überlegen war. 7 Uhr 15 abends ließ das Feuer nach und stieg seitdem mit wechselnder Stärke auf unsere Stellung der Hauptfront. In Gegend des Kanals gelang es uns, die von Abend des 27. September zurückgeworfenen Einheiten unserer vorderen Linie wieder anzukämpfen und unsere Stellung noch einige Hundert Meter weiter vorzuschieben.

Im unteren Bereich, bis südlich der Sina-Mündung bei Gellert und an der Donau, weilt die Luft verhältnismäßig ruhig. In der Gegend von Hainin, der verhältnismäßig für den Feind überlegen war. 7 Uhr 15 abends ließ das Feuer nach und stieg seitdem mit wechselnder Stärke auf unsere Stellung der Hauptfront. In Gegend des Kanals gelang es uns, die von Abend des 27. September zurückgeworfenen Einheiten unserer vorderen Linie wieder anzukämpfen und unsere Stellung noch einige Hundert Meter weiter vorzuschieben.

Soziale Fragen im Hauptauschuss

Berlin, 29. Sept. Der Hauptauschuss des Reichstages beriet heute soziale Fragen. Auf Ausführungen eines sozialdemokratischen Redners erwiderte ein Vertreter des Kriegsministeriums, die Militärverwaltung wäre gern bereit, die Jahrgänge 1869/70 zu entlassen, wenn das militärisch möglich wäre. Indessen waren angelehnt der Größe der besetzten Gebiete und der weiten Ausdehnung der Fronten die älteren Jahrgänge zur Verwendung notwendig. Hinsichtlich der Verhältnisse bei der Frage der Beurlaubung und Zurückführung von Vätern aus der Feuerlinie.

Kriegsminister von Stein fügte hinzu, der Prozentatz der zur Beurlaubung bestimmten Soldaten werde vom Armeekorpskommandanten mit größtem Wohlwollen bestimmt, aber die militärischen Bedürfnisse seien mit auszuschaue. Den strengen Arrest könne man nicht ganz entbehren, da Mordtaten auch im Interesse ihrer Kameraden entsprechend bestraft werden müßten. Er werde indessen prüfen, ob in Fällen, die bisher nur mit strengem Arrest bedroht wurden, auch die Verhängung einer milderen Strafe zugelassen werden könne.

Entschuldigungen des Hauptauschusses

Berlin, 29. Sept. Der Hauptauschuss des Reichstages nahm heute folgende Entschuldigungen an:

1. Mit Zustimmung kundlich die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Kriegsdienst bedingungslos.
2. Maßnahmen zu ergreifen, daß dort, wo Vater und Sohn in der Front seien, der Vater auf Verlangen aus der Feuerlinie ausgetauscht wird.
3. Mannschaften und Unteroffiziere während der Kriegsdauer in regelmäßigen Zeitschnitten den Urlaub zu gewähren.

Dem wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der den Reichstag ersucht, eine anderweitige Regelung der Abrechnung der Mannschaften und Unteroffiziere herbeizuführen, und zwar nach folgenden Richtlinien:

- a) Unteroffiziere erhalten nach der als Unteroffiziere geleisteten Kriegszeit von 18 Monaten eine Erhöhung der Rühnung um 20 vom Hundert.
- b) Offiziere und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahr 20 vom Hundert, nach einer Kriegsdienstzeit von zwei Jahren 40 vom Hundert, nach einer Kriegsdienstzeit von drei Jahren 50 vom Hundert Erhöhung der für sie zuständigen Rühnung.

Offizieren Zulagen, die für bestimmte Quantitäten bezahlt werden, diese auf diese Erhöhung nicht angesetzt werden. Schließlich wurde einstimmig eine Entschuldigungsanordnung, die Familienunterstützung der Frauen von 20 auf 30 Mark und für Kinder von 10 auf 15 Mark zu erhöhen.

Unterstaatssekretär Dr. Waliser hatte erklärt, daß die Unterbringungen als einzige eine Erhöhung erfahren müßten. Die Verhandlungen über den einschlägigen Weg schwebten nach, doch werde die Erhöhung zeitig genug vor Eintritt des Winters, spätestens am 1. November, eintreten.

Deutsche Torpedoboote erfolgreich

Berlin, 29. September. (Amflich.) Am 28. September früh trafen einige unserer Torpedoboote nach einer Patrouillenfahrt vor der flandrischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlauf des Gehts wurde auf einem der Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

Neue U-Bootsfolge im Aermelkanal und Atlantischen Ozean

4 Dampfer, 8 Segler, 1 Fischerfahrzeug, darunter der besetzte englische Dampfer „Beta“ mit 3300 Tonnen Kohlen, der besetzte französische Dampfer „St. Jaques“ mit 4000 Tonnen Kohlen, ferner die englischen Segler „Egel“, „Laura“, „Wiß Rose“, „Mary Orr“, „Water“, „Vilby“, „Jane“, „William“ und „Williams“, sowie das englische Fischerfahrzeug „Gros“. Von den verjagten acht englischen Seglern hatten zwei Tonnen, die übrigen Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 29. September, abends. (Amflich.) Bisher sind größere Kampfhandlungen von keiner Front gemeldet.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 29. September. Amtlich vorverlautbart: Oesterlicher Kriegsschauplatz und Albanien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Am Vorhang des Monte San Gabriele lebte die Kampffront beträchtlich auf. Am Chiasso und in der Judikarie wurden angreifende Italiener durch unsere Sicherungstruppen zurückgeworfen.

Der Chef des Generalstabes.

Ergebnisse zur See

Auf Erwidern eines Angriffes, den ein feindliches Luftschiff am 18. September abends gegen Uffino Piccolo unternommen hatte, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten, ludte am 27. September abends eine Abteilung unserer Seeflugzeuge und Luftschiffe Anlagen von Soff bei Ancona auf, die schon im September 1916 mit einem in der Halle vertärten Luftschiff durch unsere Seeflugzeuge zerstört, von Gegner aber wieder in Betrieb gesetzt wurde. Auch diesmal war unserer Seeflugzeuge ein voller Erfolg beschieden. Die Luftschiffe wurde getroffen, das in der Halle befindliche Luftschiff explodierte mit 150 Meter hoher Stichflamme. Die Explosion wurde von den anderen Flugzeugen bis auf 20 Seemeilen Entfernung wahrgenommen. Alle unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Einem zu gleicher Zeit von feindlichen Flugzeugen unternommenen Angriff auf die Umgebung von Pola und auf Parenzo blies jedoch Erfolg verlag. Am 28. September besaßen feindliche Flugzeuge in der Südrada eines unserer Seeflugzeuge, das mit allen vorgezeichneten Kennzeichen als solches verjagt war, wirkungslos mit Bomben.

Flottenkommando.

Hindenburg an die deutschen Frauen

Berlin, 29. Sept. Auf die Rundgebung deutscher Frauenverbände gegen die Wilsonnot richtete Generalstabsmarschall P. Hindenburg an die Gräfin von Schwerin-Löwis folgende Antwort:

„Herzlichen Dank für die gütige Zuwendung der herrlichen Rundgebung deutscher Frauen; sie ist mir von Herzen wohl. Mit flammendem Herzen treten die deutschen Frauen neben und Männer in die Front gegen die fremde Herrschaft, wie sie allezeit aufopfernd und stolz Leib und Freud mit uns getragen haben. Die deutschen Männer neigen vor den deutschen Frauen das Haupt in Ehrfurcht.“

Generalstabsmarschall v. Hindenburg.

Admiral Scheer

„Im Anfang war die Lat.“ Durch die Lat wurden Hindenburg und Ludendorff nach der Schlacht von Tannenberg die Felder des deutschen Volkes und durch die Lat sind sie seine Felder geblieben bis zum heutigen Tage. Lange blieb der Flotte ein derartiges Feld der Lat verlag, nachdem die Engländer ihren alten Plan, die deutschen Hatten auszugraben, zurückgelegt hatten und selbst ein ruhiges und wenig beneidenswertes Rollen in sicheren Hafen Schottlands führten. Der Weltkrieg zur See, von dem man gleich zu Beginn des Krieges große Schläge erwartet hatte, drohte zu verpuffen. Zwar fehlte es nicht an Gelegenheiten zu frühen Laten, aber der Krieg wurde ein Kleinkrieg, ein Krieg der Kavaliereutenants und nicht der Admirale, bis in der Seechlacht vor dem Skagerrak der lang aufgeschobene Latendrang der deutschen Flotte das stolze Gebäude unbefruchteter englischer Seeherrschaft zerstörte, das Nelson vor mehr als 100 Jahren nach rund 200-jährigen Kämpfen Englands um die Welt Herrschaft als stolzes Erbe eines Lebens der Lat seinem Vaterlande hinterlassen hatte. Zum erstenmal lief damals der Name des Flottenadmirals Scheer von Mund zu Mund, der bisher ebensovornig bekannt gewesen war, wie der Name Hindenburgs, bis ihm die Schlacht von Tannenberg aus der Feuerlatte hob und einig machte.

Auch heute fragt niemand nach den Daten seines militärischen Werdeganges, die wie Hindenburgs wohl verborgen in den Jahrgängen der Rangliste schlummern. Für das deutsche Volk und weiter für die Welt, der er angehört, ist Admiral Scheer der Sieger der Schlacht vor dem Skagerrak, der Mann, der Nelsons Werk, das längst schon mehr geworden war, in Trümmer stürzte und, wieder durch das Argument der Lat, der Welt bewies, was die flugen Kollidier schon vor Jahrhunderten erkannt und in einer alten Denkschrift niedergelegt hatten, ohne es die Lat umsetzen zu können, daß nämlich das Geheimnis der englischen Seeherrschaft die Dummheit der anderen ist. Der Nimbus englischer Seeherrschaft — mochte der Krieg im übrigen ausgehen wie er will — ist unwiderstehlich dahin durch diese Schlacht vor dem Skagerrak, in der die deutsche Flotte — das Erbe von Wilhelm, über das man in England ebenso gehöhnt hatte wie über die „Potsdamer Waktvorde“ Friedrichs des Großen — die dreifach überlegene englische Flotte zwang, das Schlachtfeld zu räumen und für das Dreifache an Verlusten zu zahlen, die sie selbst von der dreifachen Übermacht erlitten hatte. Kein englisches Geschwader hat seitdem wieder gemagt, sich in der Nordsee zu zeigen, und die Handelschiffe des feeberehenden Albions müssen sich allein gegen die dort arbeitenden U-Boote wehren.

Wie die Schlacht vor Trafalgar die Wien, so ist die Schlacht vor dem Skagerrak der Sarg der englischen Seeherrschaft und Admiral Scheer, dessen Name mit der Schlacht vor dem Skagerrak ebenso verbunden ist, wie der Name Nelsons mit der Schlacht von Trafalgar, der Totenwächter. Mit anderen Gefühlen geht seit diesen Tagen der Engländer über den Trafalgar Square, der wie kaum eine andere Stelle der Welt, abgesehen vielleicht vom Forum in Rom, von Schauer weltgeschichtlicher Größe umwittert und an Nelsons Denkmal vorbei, der dort von der Nischenfülle auf das England von heute herabschaut, das sein großes Erbe wohl angetreten und genossen, aber nicht nach Goethes Wort stets von neuem erworben hat, „um es zu besitzen“.

Für uns aber ist Admiral Scheer, wie feinerzeit Nelson für England, der Held einer neuen Zeit, die Fortpflanzung des deutschen Siegenwillens zur See und der todesmühen Tapferkeit unserer Flotte, die nach dem Weltlichen „Strub und merde“ freudig ihr Leben einsetzt für eine höhere Zukunft des Vaterlandes, in der die Willenträume einer deutschen Seegeltung sich erfüllen sollen, wie sie Ernst Scherenberg in der großen Zeit nach dem Kriege 1870 geträumt hat:

Die Kraft des freien Bürgers
Ist Macht an Welt geht,
Von dem der Santa Feiden
In alle Welt geht.
Was aber schnell die Wimper
So freudig heult und heßt?
Des deutliche Reich ist unser —
Und unter ist das Meer!
Nicht durch des Weltmeeres Weiten
Schiffst holzer Segler Schwärmen,
Und jede Unbill abndert
Des Reiches Ehrenamt.

Deutschlands Einfuhr nach dem Kriege

Auf der Berliner Wirtschaftskonferenz in diesem Frühjahr wurde besprochen, von Deutschland über die Weltwirtschaft als von unseren Feinden zu verlangen, und dies ist auf verschiedene Weisen durchzuführen.

Von Baumwolle kaufen wir im Jahr für 600 Millionen Mark, das macht rund 10 Mark für jeden Kopf der Bevölkerung aus. Diese Baumwolle bekommen wir für Stämme, Kleidung, Unterwäsche, Zigarren etc. und zwar im Jahr im Durchschnitt 15 Millionen für jeden Deutschen zum Preise von 10 Pfennig für 1 Pfund; ein Teil zeitlicher Baumwollwaren ist auch wieder ausgeführt. Der Baumwollpreis wird durch einen amerikanischen Trust bestimmt, da die Amerikaner die Hälfte aller Baumwolle im eigenen Lande ernten. Nur 1 Pfennig Erhöhung des Preises für jeden Deutschen zum Preise von 10 Pfennig für 1 Pfund; ein Teil zeitlicher Baumwollwaren ist auch wieder ausgeführt. Der Baumwollpreis wird durch einen amerikanischen Trust bestimmt, da die Amerikaner die Hälfte aller Baumwolle im eigenen Lande ernten. Nur 1 Pfennig Erhöhung des Preises für jeden Deutschen zum Preise von 10 Pfennig für 1 Pfund; ein Teil zeitlicher Baumwollwaren ist auch wieder ausgeführt.

Im Jahre 1884 erreichte der Höchstpreis für Baumwolle 4.50 Mark für 1 Pfund. Dieser Höchstpreis wurde während des amerikanischen Bürgerkrieges bewirkt, da durch die Blockade der Südstaaten der Reineigenen Staaten die Nachfrage völlig unterbunden war.

Englands Jahr 1884 die Jahre aus dieser Baumwolle und hat in seiner Kolonialpolitik die Baumwolle anzuverlangen, hat in Indien allein Englands Bedarf an Baumwolle deckt; dabei ist Indiens Bedarf 2 Mal so groß wie Deutschlands.

Nach diesen Bemerkungen sind in Deutsch-Ostafrika Baumwollanpflanzungen vorzunehmen, die 1918 allerdings erst für drei Millionen Mark Baumwolle ausführen könnten; auch Kamerun, Togo und im gewissen Gebieten von Deutsch-Südwestafrika sind Baumwollanpflanzungen möglich; vorläufig werden wir aber das zu bezweifeln haben, was der amerikanische Trust jährlich festsetzen wird.

Eine Verbesserung von amerikanischen, englischen, französischen und russischen Webereien ist es, dadurch zu erzielen, daß der Preis dieser Stoffe für jedes selbst hergestellte Pfund Baumwolle eine Ersparnis von 10 Pfennig bewirkt. Diese Ersparnis würde große Vorteile verschaffen auf Kosten Deutschlands und seiner Bundesgenossen.

Wenn man berücksichtigt, daß im Deutschen Reich 1907 in der Baumwollweberei, in der Webindustrieindustrie und im Textilgewerbe 200.000 Arbeiter beschäftigt sind, so kann man ersehen, wie schwer wir durch sie leiden können werden. Jeder wird aber auch verstehen, wie sehr uns Kolonien nötig sind, in denen wir eigene Baumwollanpflanzungen besitzen, die uns schließlich in späteren Jahren von Amerika unabhängig machen werden.

Für eingeführte Baumwollfrüchte nach Deutschland 1913 656 Millionen Mark, ebenfalls zum Teil für jeden Kopf der Bevölkerung. Aus demselben wird sehr hergestellt, das aber es nicht mehr haben, werden wir alle an der Kriegszeit; ferner wird aus Baumwolle Margarine und das weiche Speisefett, auch Pfirsichbutter genannt, gewonnen, welches in den Städten eine große Bedeutung hat, während auf dem Lande der Verbrauch in großen Massen den Städten als Futtermittel gegeben wurde, da die Widmung einer Kuh hierdurch erheblich gesteigert wird.

Unsere eigenen Kolonien liefern uns für 11 Millionen Mark ein solches Getreide der Getreide zu erwarren; vorläufig haben wir keine Feinde, namentlich England, die Preisfestsetzung in der Hand, und es wird daraus keine Vorteile ziehen. Jeder wird nun begreifen, warum England unsere Kolonien erobert hat, trotz unserer Vereinbarung, europäische Kriege nicht in den Kolonien auszuführen. Deutschland sollte ebenfalls seine Kolonien mehr besitzen, sondern Kolonialprodukte, namentlich von England, beziehen. Ein bekannter Engländer Bennett schreibt noch vor kurzem in einer englischen Zeitung: Unsere herrschenden Klassen erlösen zwei Dinge, nämlich 1. den Weltfrieden nach dem Kriege, und 2. die gewaltige Ausdehnung des britischen Reiches in Afrika. Das ist das britische Kriegsziel, nachdem der Sieg über unser Heer und über unsere Flotte nicht mehr erzielt werden kann.

Unsere Seemachtinfuhr vor dem Kriege betrug an jedem Werktage über 80 Millionen Mark. Was werden wir für diese Einfuhr, oder auch nur für den notwendigen Teil derselben nach dem Kriege zu zahlen haben. Von Ägypten für Getreide und von Ostindien für Kakao für 1 Million Mark ein; auch von diesen notwendigen Stoffen liefern uns unsere deutschen Kolonien einen Teil. Um zu einer Unabhängigkeit abzukommen, können wir keine anderen Wege einschlagen, wie sie England uns gezeigt hat.

In einem großen deutschen Kolonialreich müssen wir alle bisherigen Kolonien annehmen, denn, erstens, können wir unser Volk am billigsten nicht bei, damit wir nicht in einer peinlichen Abhängigkeit von unseren Feinden baureich bleiben, und damit sie keine Gelegenheiten haben, ihre Kriegspolizei sich für uns durch Vertreibung der Kolonien zu lassen.

Unsere Diplomaten werden nach dem Kriege einen sehr wichtigen Grund haben, um sich zu bemühen, die Weltwirtschaft. In weicher sich Deutschland im Frieden die Vorteile der Weltwirtschaft, und ausdauernd wird immer die Macht sein, leider nicht das Recht — das hat jeder von uns an Griechenland gesehen — und an den Schmachtollen während dieses Krieges von unseren Feinden aufzuheben. England hat sich über seine großen Kolonien und durch seine eigenen Häfen in allen Weltteilen das größte Ansehen und seine Größe erworben.

Wollen wir darauf verzichten? Wenn wir mit unseren Bundesgenossen an allen Fronten durch unsere Siegeswillen unbezwingen gelassen sind, dann muß als Siegerpreis:

Stärkung der Staatsmacht
In Europa und über See das Ende dieses Krieges sein, das sind wir unseren Feinden und Enkeln schuldig. Nur ein vereinigtes Deutschland liefert den Feinden und Enkeln ein reiches Reich — namentlich unseren Arbeitern — ein aufwundenes Leben.
Handstück gelattet. Otto Hansen.

Aus dem finnischen Landtage
Helsinki, 20. Sept. Die F. L. M. meldet aus Helsinki: Nach Aufnahme der Siegel von den Vätern am Sitzungstisch des Landtages durch den Landtagspräsidenten hielten 80 bis 90 parlamentarische Vertreter eine 1 1/2 stündige Sitzung ab, in der die Geschichtsbücher über den schändlichen Arbeiter, die nationale Gleichberechtigung der Juden, die Ausführung der Staatslebensmacht durch den Landtag und die Verantwortlichkeit des Senats vor dem Landtage angenommen wurden. Das Zentrum und die Rechte nahmen an der Sitzung nicht teil.

Anlässlich des Hitegerungslädes in Schweden, wobei zwei Flieger das Leben einbüßten, fand zwischen dem deutschen Gesandten in Stockholm, der sein Weiblich ausdrückte, und dem schwedischen Kriegsminister Kademman ein sehrlicher Zwischenwechsel statt.

Englische Darstellung des deutschen Luftangriffes

London, 28. Sept. (Mitteil.) Die Südwestküste angelegten Flugzeuge wurden abends von verschiedenen Stellen längs der Küste von Suffolk, Essex und Kent gemeldet. Die Mehrzahl war nicht bis in das Land hinein. Einige wenige, die nach London aufstiegen, konnten die Hauptstadt nicht erreichen. Bombenabwürfe wurden von Suffolk, Essex und Kent gemeldet. Ueber Todesfälle und Sachschäden verriet sich nichts.

Französischer Heeresbericht

Am 28. September abends: Unser ziemlich lebhafter Artilleriebeschuss auf dem rechten Mosauer und der Gegend von Reumont ist nicht zu melden.

Orientbericht: Zeitweilig aussehender Artilleriebeschuss auf der Warbargegend und westlich von Monstir. Im Laufe eines Patronenüberganges im Struma-Zale mochten die britischen Truppen einige Gelegnisse.

Die deutschen Kriegsmünster zur siebenten Kriegsankleihe.

Im deutschen Volk streitet man immer noch über die Kriegs- und Friedensziele. Dadurch bietet man den Gegnern ein Bild der Zerrissenheit. Jetzt gibt die 7. Kriegsankleihe Gelegenheit, den Feinden zu zeigen, daß wir alle einig sind im Kriegs- und Siegeswillen. Wieviele haben das Beste gegeben, ihre Väter, Brüder und Söhne! Sollte es schwerer sein, sich vom Gelde zu trennen? Das Vaterland bedarf des Geldes, um den ehrenvollen Frieden zu erzwingen. Wir brauchen nicht auf Borg zu gehen, wie unsere Gegner. Geld ist genug im Lande. Wer seinen Besitz durch den Krieg vermehrt hat, wer vor Verlusten bewahrt ist, sollte dankbaren Herzens reichlich geben, um nicht zurückzusteigen hinter den weniger Begüterten, der sein mühsam Erpartes dem Vaterlande opfert. Sie alle verlieren nichts dadurch, sie gewinnen durch die beste Kapitalanlage und was höher ist, durch das Bewußtsein der erfüllten Pflicht. Niemand darf zweifeln an dem guten Ausgange. Wohl fährt uns der Weltentwurf auch dunkle Wege. Aber er zeigt uns rechten Standes das Licht als Weiser für den rechten Pfad. Riga ist unser! Das soll unsern Willen stärken und die Hände öffnen zum reichlichen Geben für das Vaterland.

von Stein,
General der Artillerie und Kgl. Preuß. Kriegsminister.

Siet Gold,
Erntet Sieg!
von Hellingrath,
Generalleutnant und Kgl. Bayerischer Kriegsminister.

Siegeswill, Siegesverpflicht! Andere Gedanken als diese darf ein Deutscher jetzt weniger denn je haben. Das beherzige er auch, wenn es gilt, dem Vaterland erneut die Mittel zum Kampf zu geben!

von Wilsdorf,
Generalleutnant u. Kgl. Sächs. Staats- u. Kriegsminister.

Die Feinde, die die staßharten Künste unserer unvergleichlichen Truppen nicht zu durchbrechen vermögen, uns auch nicht auszuweichen können, suchen den Keil der Zwitterart in unsere Heimatfront zu treiben.

Das deutsche Volk wird auf dieses vermessene Unterfangen seine Antwort geben, indem es in vollster Einmütigkeit an die erneute Stärkung der finanziellen Rüstung herantritt und aller Welt durch den Erfolg beweist, daß unerüßlich ist seine wirtschaftliche Kraft, selbstest seine Übermacht und sein Siegeswille.

von Marchtaler,
General der Infanterie und Kgl. Württembergischer Kriegsminister.

Italienischer Heeresbericht

Am 28. September: In der Nacht zum 27. September unternehmen im Ecomaco-Zale und in Subitonen feindliche Abteilungen Vorstöße gegen einige unserer feinsten Anlagen. Die Kampfhandlungen hervor. Unsere Verteidiger gelang es, den Gegner in die Flucht zu schlagen und ihn aus den beiden vorliegenden Fronten zu vertreiben, wo er hatte eindringen können. In der Folgezeit folgten die beiden Artillerien eine besondere heftige Tätigkeit an den Tag. Auf das genau gegangene Feuer unserer Batterien antwortete der Gegner damit, daß er heftiges Feuer mit Brandgranaten auf die besetzte Ortschaft Bomba di Bagno richtete. Im Laufe des geführten Tages verfolgten unsere Abteilungen weiter das Ziel, den feindlichen Vorstoß der Eisenbahnen im Borgo-Zal zu unterbrechen und verzeichnete aufgedeckte Verbindungen in der Eisenbahnanlage bei Bobbeda. In der letzten Nacht erreichte eines unserer abziehenden Bombardiergeschwader trotz der Dunkelheit die drei feindlichen Bomben von Pola und warf mit sich mehr als drei Tonnen Explosivstoffe auf das Feindes und den Unverschoß. Hauptpunkt und auf Ostindien. In der Nacht zum 28. September überflogen feindliche Flugzeuge das Borgo-Zal und warfen Bomben auf einige besetzte Ortschaften ab, ohne nennenswerten oder Sachschaden zu verursachen.

Raum- und Gewichtsmasse im Schiffswesen

Es kommt alle Tage vor, daß der aufmerksame Zeitungsleser in den Abhandlungen über U-Boot-Kriege auf seltsame Widersprüche stößt. Er liest beispielsweise, daß ein deutscher U-Boot aus einem Geleitzuge einen Frachtdampfer von 3000 Tonnen brennend geschossen hat, der 5000 Tonnen Weizen geladen hatte. Von den bedeutenden Kriegsschiffen verlor, gelang es demselben Landboot, einen kleinen geüblichen Kreuzer der 2. Klasse durch einen wohlgezielten Torpedoenwurf zu versenken. Letzterer hatte eine Wasserdrängung von 6000 Tonnen.

Der von Laie aus diesen Größenangaben keinen rechten Sinn herauszulesen kann, so wird er sich fragen: Was ist eine Schiffstonne, oder was ist im einzelnen Falle unter der Bezeichnung Tonne zu verstehen? Bekanntlich nennt man ein Gewicht von 1000 Kilogramm eine Tonne. Ein Eisenbahnwagen, der mit 15 000 Kilogramm Eisen beladen werden soll, muß eine Tragfähigkeit von 15 Tonnen besitzen, oder ein dieses Quantum aber auch räumlich in sich aufnehmen kann, geht aus der Angabe seines Rauminhalts in Kubikmetern hervor. Bei Schiffen hat man nur eine Bezeichnung für jedes der Kubikmeter Tonne, und die ist die Tonne. Ein Kubikmeter Wasser wiegt 1000 Kilogramm, das heißt 1 Tonne. Das ergibt sich ohne Schwierigkeit, die sich aber leicht auflösen, wenn wir uns im einzelnen Falle überlegen, was in Frage kommt: der Rauminhalt eines Schiffes, d. h. sein Fassungsvermögen, oder sein Tragvermögen, resp. seine Wasserdrängung.

Das ist ein leichtes die Sache bei Kriegsschiffen. Da diese nicht den Zweck haben, Soldaten aufzunehmen, kommt ihr Rauminhalt nicht weiter in Betracht, ihre Größe wird also nach dem Gewicht bestimmt. Ein schwimmendes Schiff verdrängt gewissermaßen genau so viel Wasser, als es selbst wiegt. Deshalb wird man auch, wenn es sich um ein in der Tat ein schwimmendes Schiff handelt, ein Verdrängung oder ein Displacement von 20 000 Tonnen habe, bei der Bezeichnung Tonne im üblichen Sinne als Gewichtsmasse gebraucht, und das erklärt zugleich, warum Kriegsschiffe meist eine solche Angabe ihres Rauminhalts nicht aufweisen. In der Tat ist eine recht hohe Last von Stahl und Eisen mit sich führen, was die Bezeichnung Tonne im üblichen Sinne als Gewichtsmasse gebraucht, und das erklärt zugleich, warum Kriegsschiffe meist eine solche Angabe ihres Rauminhalts nicht aufweisen.

Während es sich also bei Kriegsschiffen nur um Gewichtstonnen handeln kann, da ihr Rauminhalt nur um Bezeichnung ist, tritt nun wieder bei Handels- und Passagierschiffen das räumliche Moment oder das Fassungsvermögen in Betracht. Die Besatzung eines Schiffes ist ebenfalls in Kubikmetern ausgedrückt, nicht in Tönen, da die im internationalen Seerecht eingeführte englische Bezeichnung der Rauminheit als Register-Tonne bis heute erhalten. Ein Schiff also, das bei der Beschreibung von Waren oder Passagieren dient, wird je nachdem es mehr oder weniger stark beladen ist, eine ganz verschiedene Wasserdrängung haben, dagegen ist es möglich, die Größe des Schiffes zu messen, um daraus die Rauminheit eines Schiffes zu erlernen. In früheren Zeiten berechnete man den Schiffsräum nach der Anzahl der Rabinen oder Tonnen, die man in ihn unterbringen konnte, daher über die Bezeichnung Tonne im Schiffswesen, das man nicht den gesamten Rauminhalt eines Schiffes zu Bodenverdrängung, sondern nur den des inneren Schiffes wird durch die Rabinen, Kessel, und Kohlenlager, ein anderer durch die Rabinen für die Besatzung oder Passagiere in Anspruch genommen. Der zu Bodenverdrängung noch verbleibende Raum, also der Retektorraum, wird demgemäß in Retektor-Tonnen angegeben, während der Raum der Brutto-Register-Tonnen ist, wenn man den gesamten Rauminhalt eines Schiffes, einschließlich der Aufbauten, im Auge hat. In letzter Zeit erlauben an, da der Retektorraum eines torpedierten Schiffes sich nur ganz selten genau wird feststellen lassen.

Die Rauminheit eines Schiffes ist keineswegs gleichbedeutend mit seiner Tragfähigkeit. Ein Frachtdampfer von 2000 Register-Tonnen kann also sehr wohl eine Kohlenladung von 4000 Tonnen an Bord haben, denn das Gewicht eines Kohlenstücks, als das in einem Schiffstonne 5668 Kubikmeter (eine Register-Tonne = 2385 Kubikmeter) 4000 Register-Tonnen Kohlen lagern. Im allgemeinen wird ein Frachtdampfer etwa doppelt so viel Gewichtstonnen aufnehmen können, als sein Fassungsvermögen beträgt. Bei sehr leichten Frachtdampfern dürfte bei der Angabe noch anzunehmen sein, während bei sehr schweren Ladungen der verfügbare Schiffsräum nur zum Teil ausgenutzt werden kann, weil der größte zulässige Tiefgang vorher erreicht wird.

Zusammenfassend ergibt sich, daß die Größe eines Schiffes, wenn es sich um Kriegsschiffe handelt, nach seinem Gewicht oder seiner Wasserdrängung in Gewichtstonnen ausgedrückt wird, während Handels- oder Passagierschiffe gemeint, so wird ihre Größe stets nach Rauminheiten (Brutto- oder Netto-Register-Tonnen) angegeben, während ihre Ladung natürlich nach dem Gewicht in Gewichtstonnen bestimmt wird.

Die Welt in Indien über die Kriegsplane deutl

Das bekannte indische Finanzblatt „Capital“ vom 10. August 1917 bringt überaus bemerkenswerte Betrachtungen über die Kriegsplane. Nachdem das Blatt dargelegt hat, daß die amerikanische Hilfe für die Alliierten indwiewig bleibe, solange die Unterleibe „ausdauernd“ können, bringt es folgende Betrachtung der allgemeinen Lage:

„Vor einem Jahre läßen es uns allen, als ob die Zentralmächte in einer stillen Lage seien. Oesterreich hand auf dem Balkan verhängnisvoll gelöst zu werden, und wir sollten schon darüber nach, wie Hindenburg seine Linien verfestigen werde, um Anstöße vor dem Einmarsch in kein geliebtes Schicksal zu verhindern. Von unserer Begeisterung über die Antantemächte an dem Kriege auf Seiten der Verbündeten, die uns als die Sieger zu betrachten, hat sich seitdem ein Wandel vollzogen. Die Zusammenfassung der Kriegsplane, wie sie heute ist, es ist sich ganz einfach, daß die Mittelmächte in einer härteren Stellung sind als je zuvor seit dem Kriegesbeginn, und wenn sie vorhaben, die zum bitteren Ende zu führen, wie es der Kaiser beschuppt, so muß die Aufgabe der Verbündeten, sie zu schlagen, geradezu eine Desultate sein. . . . Der russische Zusammenbruch und die fortgeschrittene Tätigkeit der Unterleibe föhnen den Zentralmächten neuen Mut geben zu haben, und ihre Stimmung ist heute die letzte, die wir kennen. Der russische Zusammenbruch hat den Vormarsch der Alliierten auf dem Balkan und den Stillstand der Ereignisse auf dem Westfront verlangsamt. Die Unterleibe haben seit Februar ungefähr 1000 Schiffe aller Arten versenkt, davon 450 britische Schiffe über 1000 Tonne (nach englischer Darstellung). Es wäre nahtürlich, wenn wir (nach englischer Darstellung). Es wäre nahtürlich, wenn wir uns über den militärischen Wert des Zusammenbruchs der Alliierten länden würden, wenn wir die schwierige Aufgabe, den preussischen Militarismus zu zerstören, in Erwägung ziehen.“

Ausdrückung

Berlin, 29. Sept. Die „Nordde. Allgem. Ztg.“ meldet: Dem Reichspräsidenten der Allgem. Reichsversammlung, Dr. Walter Rathenau, ist der Ehrenname „Kaiserlicher Reichspräsident“ verliehen worden. Die Ausdrückung soll Dr. Rathenau an seinem heutigen 60. Geburtstag mit einem Hand schreiben des Reichspräsidenten übermietet werden.

Die neue Kriegsanleihe und das Handwerk

Von Carl Mahardt,
Vorführer der Handwerkskammer zu Berlin.

Deutsches Handwerk, höre und beachte!
Wenigstens ein Teil des bürgerlichen Volkes des Vaterlandes muß die Anleihe kennen, die die Regierung zur Finanzierung der Kriegsanleihe zu emittieren gedenkt. Diese Anleihe ist nicht nur ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren, sondern auch ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren.

Dabei kann und darf das Handwerk, was es auch, wie unbedeutend, am schwersten und härtesten unter den mannigfaltigen Auswirkungen und Folgen des Krieges gelitten haben und noch leiden wird, nicht unberücksichtigt bleiben. Die neue Kriegsanleihe ist ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren, und die Kriegsanleihe ist ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren.

Es kann für niemanden ausserhalb der Kreise, die die Kriegsanleihe kennen, ein Zweifel sein, daß die Kriegsanleihe ein Mittel ist, um die Kriegsanleihe zu finanzieren, und die Kriegsanleihe ist ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren.

Die arbeitenden Klassen Deutschlands werden in Zukunft für fremde Regierungen zu arbeiten haben. Die Kriegsanleihe ist ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren, und die Kriegsanleihe ist ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren.

Die Arbeitenden Klassen Deutschlands werden in Zukunft für fremde Regierungen zu arbeiten haben. Die Kriegsanleihe ist ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren, und die Kriegsanleihe ist ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren.

England und Irland

Irland ist heute, wie die neuesten Nachrichten aus Dublin erkennen lassen, durch die englische Besatzung der irischen Insel fast ganz abgetrennt. Die irische Presse ist auf die Berichte angewiesen, die ihr in geringem Maße aus Belgien zufließen. Die irische Presse ist auf die Berichte angewiesen, die ihr in geringem Maße aus Belgien zufließen.

Was im „freien“ Amerika heute möglich ist. Auf dem Umwege über das neutrale Ausland wird berichtet, daß in einer Reihe von Orten in den Vereinigten Staaten von den militärisch organisierten Bürgerpartien unter Mithilfe der Zivilbevölkerung die Arbeit der irischen Presse ist auf die Berichte angewiesen, die ihr in geringem Maße aus Belgien zufließen.

Zweite amerikanische Kriegsanleihe. New-York, 29. Sept. Der Sekretär des Schatzamtes zeigte für den 1. Oktober die bevorstehende Ausgabe einer zweiten Kriegsanleihe von drei Milliarden Dollar oder mehr an. Die Anleihe ist ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren, und die Kriegsanleihe ist ein Mittel, um die Kriegsanleihe zu finanzieren.

Provinz Sachsen und Umgebung

Das Anwachsen der Deutschen Vaterlandspartei. Aus dem Kreis Jerchow, 11. 28. Sept. Der durch seinen Aufruf zum Kampf gebildete Ausschuss für unparteiische nationale Politik (Worters Schulz-Edwin) ist mit seinen 1500 Mitgliedern der Deutschen Vaterlandspartei beigetreten.

Kirche, Schulen, Jubiläen, Todesfälle. Kreisrat, 29. Sept. (Vgl. Kreisrat, 29. Sept.) Der durch seinen Aufruf zum Kampf gebildete Ausschuss für unparteiische nationale Politik (Worters Schulz-Edwin) ist mit seinen 1500 Mitgliedern der Deutschen Vaterlandspartei beigetreten.

Land- und Forstwirtschaft. Neuhof, 29. Sept. (Zur Kartoffelernte.) Die Kartoffelernte ist im Allgemeinen gut, die Ernte ist im Allgemeinen gut, die Ernte ist im Allgemeinen gut.

Verchiedene Nachrichten. Neuhof, 29. Sept. (Zum Neujahr.) Die Neujahrsvorbereitungen sind im Gange, die Neujahrsvorbereitungen sind im Gange, die Neujahrsvorbereitungen sind im Gange.

Geheimnisse und Wunder

19) Von Gertrud von Stoffmans.
5. Kapitel.

Die geheimnisvolle Fensterrunde, in Onkel Eberhards Zimmer, die ein rätselhaftes Bild von sich offenbart, ist ein Rätsel, das die Aufmerksamkeit der Leser erregt. Die Fensterrunde ist ein Rätsel, das die Aufmerksamkeit der Leser erregt.

Die Fensterrunde ist ein Rätsel, das die Aufmerksamkeit der Leser erregt. Die Fensterrunde ist ein Rätsel, das die Aufmerksamkeit der Leser erregt.

Der Reich, Onkel Eberhard, dieses Kunstwerk mutet mich fremdartig an.

Der Reich, Onkel Eberhard, dieses Kunstwerk mutet mich fremdartig an. Die Fensterrunde ist ein Rätsel, das die Aufmerksamkeit der Leser erregt. Die Fensterrunde ist ein Rätsel, das die Aufmerksamkeit der Leser erregt.

Der Reich, Onkel Eberhard, dieses Kunstwerk mutet mich fremdartig an.

Der Reich, Onkel Eberhard, dieses Kunstwerk mutet mich fremdartig an. Die Fensterrunde ist ein Rätsel, das die Aufmerksamkeit der Leser erregt. Die Fensterrunde ist ein Rätsel, das die Aufmerksamkeit der Leser erregt.



Halleischer Courier

Unterhaltungs-Beilage der Halle'schen Zeitung

Nummer 78

Halle (Saale), Sonntag, den 30. September

1917

Zur Ruhe gefeht

Von G. Malin

Rochdruck verboten!

Herr Balta, Schmiedler in der Königstraße, löste sein Geschäft auf; seinen Kunden, der in den Laden kam, teilte er mit, daß er sich zur Ruhe setze, und jedesmal fügte er mit Betonung hinzu: „Nachdem ich mein Schicksal ins Trodene gebracht, für mein Alter genug habe.“

„Nachdem ich mein Schicksal ins Trodene gebracht, für mein Alter genug habe.“

„Nachdem ich mein Schicksal ins Trodene gebracht, für mein Alter genug habe.“

Herr Balta, der miträuhig, ging fast gar nicht aus, um seine Frau nicht mit den Kaufbüchern inmitten all der fummelnden Geknechte, des Geldes und der Schmuckstücke, die in den Schaufenstern blühten, allein zu lassen.

Herr Balta, der miträuhig, ging fast gar nicht aus, um seine Frau nicht mit den Kaufbüchern inmitten all der fummelnden Geknechte, des Geldes und der Schmuckstücke, die in den Schaufenstern blühten, allein zu lassen.

Als das Geschäft aufgelöst, war der Moment zum Ausgehen gekommen, aber gar bald wurde Herr Balta das

Wir haben frischen frohen Mut ..

Wir haben frischen frohen Mut,
Nichts kann uns unterkriegen.
Humor ist uns ein heilig Gut,
Wir sind nicht zu besiegen.

Ob wir dahinein, ob vor dem Feind,
Ein jeder auf seinem Posten,
Der Stunde Ernst hat uns geeint,
Und mag's das Leben kosten.

Und toben die Feinde mit grimmiger Mut
Und lägen tapfer weiter,
Es stärkt, belebt nur unsern Mut,
Ihr Schwärze stimmt uns heiter.

Wir wissen, wo für Sieg und Tod:
Für Vaterlands Freiheit und Ehre.
Uns leuchtet ein herrlich Morgenrot:
Das Gott uns den Sieg beschere.

Hahn, 5. September in der „Kaiser Kriegszeitung“.

Nichts tun eine wahre List. Er wußte gar nicht, was er mit sich anfangen sollte, ging inszenieren, sah sich Denkmal und alles Lebenswerte an und täufelte sich, so gut er es vermochte, über die Langeweile hinweg.

Einem Nachmittags kam er bei der Börse vorbei; durch das Stimmengewirr, das ihn an den Räum erinnerte, welchen Knaben in den Achtungsdiensten vollführten, aufmerksam gemacht, stieg er die Stufen hinauf und ging auf die Galerie, um in den Saal hinauszugehen. Da schob sich eine dichtgedrängte Menge hin und her; einzelne blickten sich in Hoff, je wie in Anwalt ihren Weg; in einer Ecke des Saales fand eine Gruppe von Herren, die lebhaft gestikulierten, schrien, die Arme in die Höhe hoben. Alle hielten ein Notizbuch in der Hand, und von oben sah man die weißen Seiten derelben; und alle riefen sie mit Anstrengung aller Kraft einzelne Worte, hastig, abergerissen; es war ein unangenehmes Gewirr von Lauten, die Herr Balta ganz unverständlich waren.

Als er wieder auf die Straße trat, begegnete er einem früheren Kunden, namens Renner, Inhaber eines Waffengeschäfts. Nachdem sie einen Augenblick geplaudert, meinte der halbröhrende Ton:

Herr Balta erwiderte, daß er gar nichts von Waffengeschäften verstand, doch Renner erbot sich ihm zu raten, ihm behilflich zu sein und sprach so viel von den kolossalen Summen, die da in kurzer Zeit zu verdienen, daß Herr Balta schließlich doch neugierig wurde und dachte, wie es ihm möglich sei, so reich zu Geld und Vermögen zu kommen, wo er doch mehr als 30 Jahre gebraucht hatte, um nur ein

bescheidenes Kapital für sein Alter zu erwerben. Das war doch eigentlich ungesund, und er grübelte darüber nach und bedauerte es schließlich, nicht früher an eine solche Möglichkeit gedacht zu haben.

Er machte sich allerhand Illusionen und fragte sich: ja, wenn ich auf die Art die Wirtin „des Kindes“ verdoppeln könnte? oder ihr wenigstens noch ein ganz besonderes Geschenk zur Hochzeit machen könnte! Und eigentlich, warum sollte ich denn nicht auch Glück haben, wenn doch die anderen es haben?

Und er begann an der Börse zu spekulieren, aber ohne seiner Frau etwas davon zu sagen, denn er dachte wohl, daß sie nicht damit einverstanden sein würde; und bald stand er lumbelang in der Halle gegen eine Säule gekniet vor dem Nagel des Waffens Renner, der ihm über den Erfolg der Operation berichtete.

In kurzer Zeit hatte er ungefähr 10 000 Francs erst gewonnen, dann verloren und schließlich wieder gewonnen. Doch eines Tages schloß eine Operation infolge des Ausbleibens der Gasse mit einem Verlust von 50 000 Francs ab.

Aufs Heuertheil beunruhigt, hatte Balta nur noch den einen Gedanken, die eine Hoffnung, das Verlorene wiederzugewinnen, und dann nie mehr sich in Börsenspekulation einzulassen.

Gerade zu der Zeit bemerkte sich ein junger Mann aus der guten Familie um die Sand der Tochter. Seine Frau hatte keine Ahnung, wie durch sein gewagtes Spiel die Wirtin ihres Kindes aufzunehmenschlagen. Wenn sie es entdeckte, es wäre für die treue Gattin und Mutter der Todesstoß gewesen.

Er mußte also durchaus den Verlust wieder einbringen!

Und nun verfuhr er eine ganze Reihe von Operationen mit der Verfassung Anleihe . . . die immer mehr herunterging; er fabrizierte sich darauf weiter zu fangen . . . es konnte ja nicht bei der Waife bleiben . . . nur ein wenig Ausdauer und Geduld mußte er haben.

Drei Monate währte der Kampf. Manchmal überkam ihn das Verlangen, seiner Frau alles zu gestehen; aber dann beruhigte ihn der Gedanke, die Frucht vor dem, was seinem Bekannten folgen mußte, wieder den Mund.

Drei Monate lang lernte er kennen, was schlaflos Nächte bedeuten, was die Aufregung vor dem „morgen“ heißt, das Zittern und Zagen vor den geringsten Ereignissen, welche die Börse beeinflussen könnten. Er, der früher alle Tagesneuigkeiten so gleichgültig gelassen, verfolgte die politischen Ereignisse mit der größten Spannung in steter Angst vor einer Krise. Sämtliche Zeitungen las er, sobald sie nur erschienen waren; kam es ihm doch vor, als wenn das Leben der Seinigen sowie das seine an einem seidenen Faden hänge.

Einem Tages, als er zur Börse kam, herrschte dort schon ein Beginn eine merkwürdige Erregung; um die Waffler hatte sich ein heftiges Gerücht, alle saßen aus, als wenn ein großes Unglück bevorstände.

„Was ist los?“ fragte Balta verstört Renner, der ihm entgegenkam.

„Schlechte Nachrichten, sehr schlechte,“ erwiderte der heftig. „Die ‚Berse‘ stehen unter Ruß und sinken noch tiefer. Schnell loslösungen zu jedem Preis ist die einzige Rettung.“

„Was verlieren ich daran?“ fragte Balta ängstlich . . . „Ach mein Gott! mein Gott!“

Hermann Sudermann

Zu seinem 60. Geburtstag am 30. September.

Von Alfred Göbbe.

Sudermann hatte bereits eine Meißnerromane „Frau Sorge“ und „Der Stachelstein“ sowie die Novellenbande „Am Nordstich“ und „Die Welfenherren“ erschienen lassen, ohne daß sein Name über den engen Kreis der Literaturgemeinde hinaus gedrungen wäre. Das änderte sich mit einem Schlage, als im Jahre 1889 die „Gep.“ in Wünnerrichs demontag „Theater der Lebenden“ ihre aufsehenerregende Umschichtung erlebte. Sudermann war über Nacht ein berühmter Mann geworden. Die erste Stimmung einer vorläufigen und kulturellen Stimmung bewegten Zeit, in die dieser Sensationserfolg fiel, war auch dazu geeignet, das vorläufige Kennzeichen geradezu als künstlerische Zeit zu wecken; und den Verfasser als ersten Schritt zu begreifen. Die Forderung des Ständes, vor allem aber die geistige Belebtheit, in die hier die Zeit bewegenden sozialen Gegenstände geriet waren, machten diese Überhöhung durchaus begrifflich. Entziehen doch hier zum ersten Male ein wirkliches soziales Leben in unerschütterlicher reellischer Verbindung auf der Bühne, wogte doch zum ersten Male ein deutscher Dichter, die Wirklichkeit in poetisch naturgetreuer Wiedergabe in einem einzigen Stück öffentlich auszurollen. Die damalige Überhöhung ist ungenügend einer nachherigen Beurteilung der Dramen Sudermanns Platz gemacht und hier und da auch schon zu einer Unterbrechung des Werkes eines Bühnenbilders geführt, an dem man einzig und allein nur mehr den Bühnentechnischen Ernst und das Gefühl eines auf effektvolle Wirkungen ausgerichteten Theaterpraktikers lesen will. Die Sprache insofern, daß sowohl „Theater des Stimm“, „Götter in Winter“, „Schmiedekingeloch“, „Edwands Ende“ die Zeit, aus der sie herausgeworfen sind, überbaut haben, spricht allein schon für das Sudermannsche Drama, für das man gut und gern die Bezeichnung des deutschen Ständebildes prägen darf; denn es handelt sich um das unbedeutendste Werk, welches Leben der neueren Zeit des vorigen Jahrhunderts mit seinen Sitten und Instanzen dargestellt und daneben die deutsche Bühne vom Import der französischen Ständebild

bereit zu haben. Hat doch Sudermann, was Bühnentechnik und virtuose Beherrschung der technischen und ästhetischen Mittel anbelangt, den Vergleich mit seinem der über Gebühr bewunderten Franzosen zu ziehen, die er andererseits an Schärfe der Beobachtung, an Ehrlichkeit und Trefflichkeit der Schilderung und an Aktualität der Problemaufstellung wesentlich übertrifft.

Aus den Vorträgen dieser untrügelichen Sicherheit in der Beherrschung der Bühnentechnischen Mittel erlangt andererseits freilich die immer regere Meinung, der Theaterweltung geliebe die Kontrolle durch objektive Beurteilung in der Charakteristik zu großen historischen Epochen herauszubringen. Das Wort „Gutachten“ mocht hiermit“ bedeutete auch im Falle Sudermann seine Gültigkeit. Es kommt zu keinem neuen Erleben, und die künstlerische Ausgestaltung bleibt nur zu oft auf halbem Wege stehen, weil die neue Urtone des Dichters von Szenen zu Szenen treibt und ihn zu wenig, wie sein Publikum zu Hause kommen läßt. Aber noch läßt Sudermann doch bitter Ironie, wenn man in dieser allzu hitzigen Beweglichkeit seines dramatischen Temperaments ein bewußtes ausschließliches Hinneigen auf den Theatererfolg sehen wollte. Dem widerspricht auch die ganze Entwicklung des Dramatikers, den nach den großen Aufstufungen „Gep.“, „Götter“, „Schmiedekingeloch“ und „Stück im Winkel“ die Welt mit dem Totentanz der drei unter dem Sammeltitel „Mortuus“ zusammengeschlossenen Epochen überbrachte. Das Erleben, abseits des bisherigen Kampfbereiches große erste Wirkungen zu erleben, trat denn in seiner schließlichen Tragödie „Johanna“ die Gebilde Spuren folgt, noch unberührbarer autone. Imbedecket der unberühmten Sprünge der inneren Entwicklung sind Sudermann ihre Szenen von edelstem Lebens- und Lebenswirklichkeit gelungen, wie er sie noch nie gefassten hatte. Szenen die herabes Zeugnis für den besten Ernst abgeben, mit dem sich der Dichter in seiner Gesamtheit bekennt hat. Nach einem Abwieder auf das Gebiet der Wärdenspoese, das er sich mit dem in unklarer Symbolik verdammernden „Drei Meißnerherren“ nicht zurückzuziehen vermochte, und dem Wünnerrich in das Theaterische, den das technisch ganz meisterhaft gemachte, aber des feinen Zusammenhanges ermangelnde Drama „Johannissener“ darstellte, setzte Sudermann in den beiden politischen Komödien „Es lebe das Leben“ und „Der Stimmweisse

Sokrates“ auf einem neuen Aufstieg an, der ihn freilich neuen Gipfeln nicht entgegentraf. In den folgenden Stücken „Stein unter Steinen“ und das „Blumenboot“, dem „Grafenallianz“ „Hofen“ und dem Schauspiel „Der gute Ruf“ senkte sich die Krone der Entwicklung des Dramatikers sogar noch tiefer und unten. Der kleine Effekt wurde hier das Grad der kritischen großen Wirkung, und so tollkühnartig diese Schritte nur das Bild der Unvollständigkeit, das sich in dem großen und prägenden dramatischen Kalorien Sudermanns offenbart, einem Talent, das der deutschen Bühne das übertragene reellische Meisterwerk wohl hätte liefern können, wenn keine unheilvolle Best auf der Höhe seines Bühnentechnischen Vermögens getrieben hätte. Das Meisterwerk, das Sudermann auf der Bühne schuldig gelassen hat, hat er uns jedoch in seinem Roman „Frau Sorge“ gegeben, den man getrost den besten deutschen Roman der letzten Jahrzehnte nennen kann. Es ist ein eigenes Werk, das dieses Meisterwerk erst im Nachhinein der wirklich schmerzlichen Dramen die Popularität erlangen konnte, die sich in den hohen Auflagen gleichmäßig ausdrückt. Hier tiefe in den „Schwärmern“, im „Ständebild“ geht sich der Dichter auf dem Boden der Heimat auf, und angeregt durch seine eigenen Erfahrungen, als Meister der Seelenmalerei und Naturgleichheiten. Es sind Werke, in denen nicht die Willkürüberhebung und Symbolisierung von Pöbel- und Wirklichkeit ist, nein, auch die Personen gewinnen ein menschliches Interesse, das den Leser zu innerer Anteilnahme gewinnt.

Hermann Sudermann wurde am 30. September an Pöbeln in seiner Geburtsort in Ostpreußen als Sohn eines Wärdens geboren. Er behaute bis zum 14. Lebensjahre die Realstudie an Eibing, um infolge schwerer gesundheitlicher Veränderungen nach Berlin zu übersiedeln. In die Reife, konnte dann aber auf dem Ruffert Realgymnasium seine Schulbildung vollenden. Seit 1875 studierte er in Bonn und später in Berlin, worauf mehrere Jahre in verschiedenen Stellungen, u. a. bei dem Hofen als Buchhalter tätig und wurde sich 1881 als Redakteur des „Deutschen Reichsbote“ der jüdischen Zeitungsart, die er aber bald wieder aufgab, um sich ganz dem schriftstellerischen Berufe zu widmen.

